

PRESSE / PRESS 2012

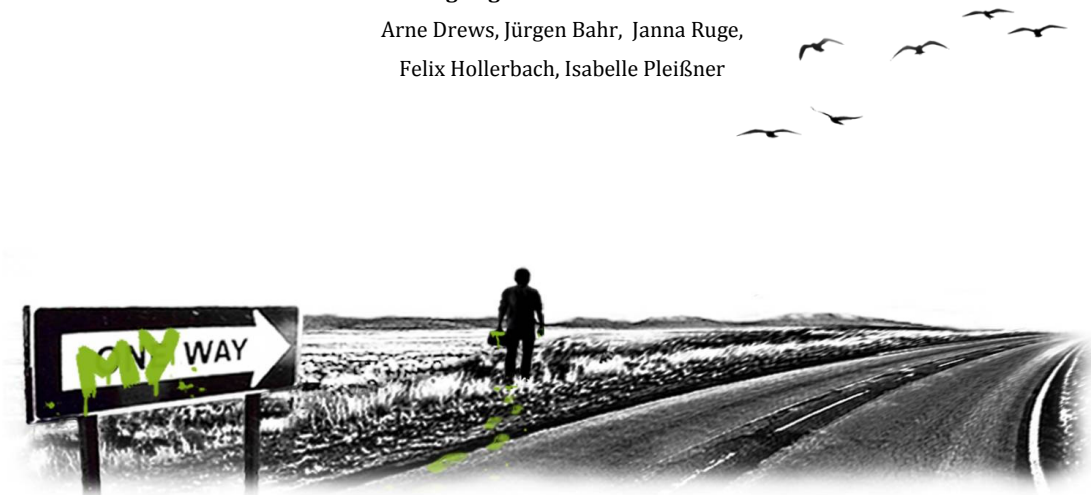
**- Raumpioniere in der kulturellen Bildung -
Entwicklungsperspektiven für den ländlichen Raum**



Ergebnisbericht

im Modul „Projektarbeit“
im Studiengang Regionalentwicklung und Naturschutz

Vorgelegt am 17.02.2012 von:
Arne Drews, Jürgen Bahr, Janna Ruge,
Felix Hollerbach, Isabelle Pleißner



Biorama-Projekt in Joachimsthal

Ansprechpartner: Sarah Phillips, Richard Hurding

Bestehen: seit 2004

Frühere Nutzung:

Der Turm aus dem Jahr 1960 wurde als Wasserturm zur Versorgung der Grundschule erbaut und bis in die 80er Jahre hinein als solcher genutzt.

Kurzbeschreibung:

Hauptattraktion ist ein umgebauter Wasserturm, der als Wohnraum der Besitzer, aber auch als Aussichtspunkt genutzt wird. Daneben wird ein Forum geboten, in dem sich Leute austauschen können und überlegen, welche neuen Wege man gehen könnte oder welche Perspektiven sich möglicherweise für die Region ergeben. Auf dem Gelände finden vielfältige Veranstaltungen und internationale Programme aus Kunst und Kultur statt, zumeist inspiriert durch das breite Themenfeld der Nachhaltigkeit. Die weiße Villa, ein Nebengebäude, soll zu einem Kunsthaus umgebaut werden.

Besonderheiten:

Finanziert wird das Biorama-Projekt u.a. auch über den Verkauf von Lizenzen für den entwickelten Biowerkstoff „Zelfo“ auf Basis von Zellulosekunststoffen aus Hanf.

Kooperationen:

Es gibt eine enge und gute Zusammenarbeit mit der Stadt Joachimsthal, ohne die vieles nicht möglich wäre. Viele Aktivitäten entstehen in Kooperation mit dem Biosphärenreservat Schorfheide- Chorin.

Adresse:

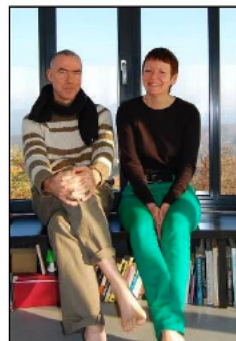
BIORAMA- Projekt
Am Wasserturm 1
16247 Joachimsthal

Link:

<http://www.biorama-projekt.org>



Der Wasserturm,
Quelle: eigenes Bildmaterial



Richard Hurding und Sarah Phillips,
Quelle: eigenes Bildmaterial



Abb. 2: Exemplarischer Steckbrief des "Biorama-Projektes"

[zurück zum Artikel](#)

VIOLA PETERSSON 05.10.2012 08:17 UHR
RED. EBERSWALDE, EBERSWALDE-RED@MOZ.DE

Erinnerung in Bronze gegossen

Joachimsthal (MOZ) Eine öffentliche Bedürfnisanstalt gibt es nicht in der Schorfheidestadt. Dennoch erinnern verschiedene Orte und Örtchen an das Wirken von Rudolf Protz. Etwa sein Altersruhesitz, die Weiße Villa. Die heutigen Hausherrn wollen dort künftig eine Dauerausstellung installieren.



Für die geplante Dauerausstellung über Rudolf Protz: Urenkelin Monika Gretzke (M.) überreichte Richard Hurding und Sarah Phillips einen Bronze-Abguss der Büste, die sie einst bei ihren Großeltern gefunden hatte. Dabei lernte sie auch Jochen Protz (2. v.

© MOZ/THOMAS BURCKHARDT

Seine "Erfindung" kennt eigentlich jeder: die öffentliche Bedürfnisanstalt. Rudolf Protz war einer der ersten, der Toiletten für Großstädte in Serie entwarf und errichtete. Der Herr des stillen Örtchens indes blieb für viele ein Unbekannter.

Selbst für seine Familie, seine Nachfahren fügt sich zum Teil erst heute wieder Puzzleteil an Puzzleteil. Immerhin hatte Protz (1835 - 1903) sieben Kinder, die Nachfahren sind in alle Winde verstreut. Jochen Protz, ein Urenkel aus Berlin, etwa fiel nach dem Tod seines Vaters eine Familienchronik in die Hände. Monika Gretzke, eine Urenkelin aus Schwäbisch Hall, wiederum wurde auf eine Büste, die ihren prominenten Vorfahren zeigt, aufmerksam. Einen Abguss dieser übergab die rüstige Seniorin jetzt Sarah Phillips und Richard Hurding.

Bei den Briten - ebenso wie beim Ortschronisten Jürgen Kutschke - laufen gewissermaßen die Fäden der Familiengeschichte zusammen. Schließlich ist Protz ein Sohn der Schorfheidestadt. In Joachimsthal wuchs er auf, ging in die Schule, zu seinen Lehrern gehörten u. a. Brunold und Bernet, dort arbeitete er als Kämmerer, und dort verbrachte er seine letzten Jahre. An das Wirken Protz' erinnerten Phillips/Hurding, die die Villa Protz, auch Weiße Villa genannt, 2003 erworben hatten, im vorigen Jahr mit einer kleinen Sonderschau.

Die Grundlage dafür bildete zum Teil die Familienchronik von Jochen Protz. Der 67-Jährige hatte - nachdem er von den Plänen um die Weiße Villa erfahren hatte - Kontakt zu Philipps/Hurding aufgenommen. "Das erste Mal nach der Wende, als ich hier war, wohnte in der Villa noch eine ältere Dame", erinnert sich der Urenkel. Ganz unabhängig davon war auch Monika Gretzke bei Recherchen auf die Briten aufmerksam geworden: im Internet. Im vorigen Jahr kam die 71-Jährige anlässlich der kleinen

Exposition erstmals nach Joachimsthal. Nach ihrem Besuch hatte sie die Idee, den Barnimern einen Abguss der Plastik zu spendieren.

"Die Büste stand bei meinen Großeltern", erzählt Gretzke bei ihrer neuerlichen Stippvisite. Gemeinsam mit dem Sohn ihrer Cousine, Oliver Stege-Dietl, der bei München wohnt, habe sie in einer Glockengießerei vom Original einen Bronze-Abguss fertigen lassen. Die Baden-Württembergern ist davon überzeugt, dass die Nachbildung perfekt zum Projekt der Briten und an den Ort passt.

Bei der Gelegenheit lernen sich übrigens auch Monika Gretzke und Jochen Protz kennen und studieren den Stammbaum. "Mein Vater war Hans-Joachim Protz", zeigt der Wahl-Berliner, der in Westfalen geboren wurde. Während die Nachfahren die einzelnen Linien verfolgen, verrät Sarah Phillips: Die Baugenehmigung für den Umbau der Weißen Villa zu einem Kunsthaus liege jetzt vor. In Kürze stehe hoffentlich auch die Finanzierung, so dass dann endlich die Entwürfe des Architekten Frank Meilchen umgesetzt werden können. "Die Dauerausstellung über Rudolf Protz wollen wir im Treppenhaus installieren", so Phillips. Dort werde dann auch der Bronze-Abguss seinen Platz finden, bedankt sich die Engländerin bei den Spendern.

Phillips ist - ebenso wie Ortschronist Kutschke - ob des so facettenreichen Lebens Rudolf Protz' fasziniert. Protz war Tycoon, also Geschäftsmann, und Philanthrop gleichermaßen, so Phillips. "Immerhin hinterließ er mehr als eine Million Reichsmark, als er 1903 starb." In seiner Heimatstadt beispielsweise betrieb er nicht nur eine Agentur der Elbenfelder Feuerversicherung, Protz gründete auch die Freiwillige Feuerwehr Joachimsthal. Zudem beförderte er die Errichtung des Brunolddenkmals.

Die Weiße Villa auf dem Windmühlenberg hatte er Ende des 19. Jahrhunderts errichten lassen. Später diente sie u. a. als Lazarett und Krankenstation. Der Joachimsthaler Ehrenbürger und Arzt Dr. S. K. Thoden van Velzen wirkte dort. Ab den 1970er-Jahren wurde das Objekt als Kinderferienlager durch die LPG Eutzsch in Sachsen genutzt. Nach der Wende stand die Villa leer, sie war dem Verfall preisgegeben. Vor neun Jahren erwarben Phillips/Hurding das Grundstück sowie den benachbarten Wasserturm und entwickelten das Biorama-Projekt.

Öffnungszeiten: Die Biorama-Aussichtsplattform ist noch bis zum 31. Oktober (donnerstags bis sonntags, jeweils von 11 bis 18 Uhr) geöffnet.